

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

№ 142.

Mittwoch, den 4. Dezember 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Samstag, den 14. Dezember, vormittags 1/2 11 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Staatswald I. 8 Prokenwea (Schloa) sowie Scheidholz aus I. Weisternhut u. II. obere Eiberabut Abt. 70 Wasserfalle, 73 Rohrmiszwiese, 84 Hinterer Güterberg und 86 Mittl. Langerwald und zwar:

Eichen 2 Stück III. u. IV. Cl. mit zus. 1 Fm.,	
Forschenlangholz 47 Stück mit Fm.: 19 I., 50 II., 20 III. u. 3 IV. Cl.,	
Tannenlangholz 1611 " " " 614 I., 620 II., 445 III. u. 325 IV. Cl.	
Tannensäbholz 507 " " " 252 I., 99 II. u. 65 III. Cl.	

Das Scheidholz in I. Weistern ist anarrückt.

Zur gest. Beachtung!

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Samstagsnummer des „Wildbader Anzeiger“ schon Freitag nachmittags fertigtgestellt wird und bitten wir Inserate hiesfür, längstens bis Freitag mittag 12 Uhr einzuenden zu wollen, andernfalls dieselben nicht mehr berücksichtigt werden könnten.
Die Redaktion.

Wildbad.

Gewerbe-Verein.

Zu Beginn des Jahres 1902 findet ein Meister- u. Gesellenkurs

- 1) für Installation elektrischer Leitungen,
- 2) für Maler in der Imitation von Marmororten,
- 3) für Schuhmacher im Mahnehmen, Musterschneiden u. Herrichten von Leisten

statt; außerdem im Frühjahr 1902 Kurse für Schreiner, Sattler u. Typsetzer im Lesen von Linoleum. Erstere 3 Kurse sollen 10 bis 12 Tage, letztere 4-5 Tage dauern. Anmeldungen können nur durch Vermittlung des Gewerbevereins (bis längstens 15. Dezember) eingereicht werden. (Siehe Gewerbeblatt Nr. 48).

Der Ausschuss.

Netruten-Verein.

Sonntag, den 8. Dezember 1901
nachmittags präzis 1/2 2 Uhr

Versammlung im Hotel Maisch.

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.
Der Vorstand.

Ein eheliches, fleißiges, in allen häuslichen Arbeiten erfahrendes nicht unter 18 Jahre altes

Mädchen

wird für sofortigen Eintritt gesucht.
Von Wem? sagt die Redaktion.

Kinderschlitten mit Pelzdecke

ist preiswert zu verkaufen.
Näheres bei der Expedition.



Jagdwesten

in vorzüglichsten Qualitäten in allen Preislagen u. Größen frisch eingetroffen bei

Ph. Bosch.

Auf meine schönen Qualitäten

Baumwollflanelle

in weiß und farblich erlaube mir aufmerksam zu machen. farbige Qualitäten von 30 Pfg. an per Mtr. weiße

" " 50 " " " "
(nur waschächte Ware)

Der Obige.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen:

Apfelschälmaschinen,
Besleckkörbe, Bettflaschen,
Blumentische,
Briefwaagen,
Bügel-Eisen u. Sefen,
Cassermühlen,
Casseroester,
Cassiebretter,
Coacksfüller,
Dampfkochtöpfe,
Eisporn,
Eieruhren,
Fleischschneidmaschinen,
zu den billigsten Preisen.

Flobertbüchsen,
Hackmesser,
Kellerleuchter,
Kohlenparer,
Kohlenbecken,
Kohlenlöffel,
Laubsägen,
Laubsägebogen,
Laubsägenholz,
Messerpummaschinen,
Nudelschneidmaschinen,
Pfeffermühlen,
Reibmaschinen,

Schlittschuhe,
Schreibzeuge,
Spiraldrahtmatten,
Spählesmaschinen,
Eisglocken,
Chürfedern,
Waagen,
Waschmaschinen,
Waschwindmaschinen,
Waschmangen,
Weihnachtsbaumhalter,
Werkzeugkasten,
Wiegemeßer etc.

Schmiedeiserne Möbel u. Schlitten

Preiscurants u. Musterbuch stehen zu Diensten.

Fr. Treiber.

Rechnungsformulare in jeder Größe werden billigt angefertigt, auch sind solche ohne Firmadruk stets vorrätig in der
Buchdruckerei des „Wildbader Anzeiger.“

Puppen-Geschirr
in großer Auswahl
empfiehlt Chr. Batt.

Sämtliche
Back-Artikel

in nur guter Ware empfiehlt
Carl Wilh. Bott.

Säbne
Aepfel u. Nüsse
sind zu haben bei Hermann Kuhn.

Sämtliche
Back-Artikel
in frischer kaufmännischer Ware sind zu haben bei Chr. Brachhold.

Empfehle ausgezeichnetes
Flaschenbier
(hell u. dunkel)
über die Straße (aus der Brauerei Sinner.)
A Drauk, Gasthaus z. Schiff.

Sämtliche
Back-Artikel
in frischer Ware empfiehlt billigt.
Fr. Treiber.

Junges fettes
Sammelfleisch
per Pfd. 56 Pfg.
empfiehlt Hermann Schmid,
Königs-Karlstr.

Prima Tafelobst,
sowie Nüsse
und geröstete Kastanien
empfiehlt Chr. Batt.

Würsthaler Schinken
fleisch eingetroffen bei
Hermann Kuhn.

K u n d j a n.

Stuttgart, 25. Nov. Da bei heran-
naheher Weihnachtszeit viele Vereine mit
diesbezüglichen Feiern Lotterien verbinden, sei
es darauf aufmerksam gemacht, daß diese
Lotterien der obrigkeitlichen Genehmigung be-
dürfen, wenn die Veranstaltungen der Oeffent-
lichkeit dienen sollen. Eine öffentliche Lotterie
liegt nach der Entscheidung des Reichsge-
richts nur dann vor, wenn die Lose mit der
Absicht der Veranstalter einer Mehrzahl be-
stimmter Personen zum Erwerb zugänglich
gemacht werden. Wenn also z. B. jeder-
mann, sei es gegen Eintrittsgeld oder ohne
solches, einer Feier anwohnen und Lose er-
werben kann, so ist eine Lotterie eine öffent-
liche. Dagegen wird eine öffentliche Lotterie
nicht vorliegen, die Einholung obrigkeitlicher
Erlaubnis also nicht notwendig sein, wenn
der Absatz der Lose auf einen bestimmten ab-
geschlossenen Kreis von Personen, also z. B.
auf die Vereinsmitglieder und deren Ange-
hörige, sowie etwa noch auf andere im Vor-
aus bestimmte Personen beschränkt ist, welche

Bestellungen auf
Vergrößerungen von Photographien

(sehr geeignet zu Weihnachts-Geschenken)
nimmt unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung entgegen.

Eugen Hofmann, Photograph.

Wildbad.

Schuhwaren-Geschäft.

Wilh. Lutz, Schuhmacherm., Hauptstr. 91

empfiehlt sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter
Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren,
Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Som-
mer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten.
Ferner empfehle Turnschuhe, Gumigalochsen, Holzschuhe
mit und ohne Filzfutter, Preise billigt.
Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.



Stragen, Manschetten, Gravatten,
sowie Weiss-, Woll- und
Kurzwaren.

Grösster Schutz
gegen Hitze und Kälte sind, wie von Autori-
täten der Gesundheitspflege anerkannt:

Benger's
allein echte

Normal-Unterkleider,
welche als Garantie nobils Schutzmarke tragen.
Prämiert mit 6 goldenen Medaillen und 2 Ehrendiplomen.
Goldene Medaille Hygienische Weltausstellung London.

Alleinverkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr.



Grosses Lager
feinwollener, halbwollener, baumwollener
Trikot-Unterkleider, Socken und
Strümpfe u. Frottee-Waschtücher.

Café roh u. gebrannt Café

wohlschmeckend
per Pfd. M. 1.— 1.20 1.60 1.80 2.—
G. Lindenberger, Conditor.

speziell zu einer Feier eingeladen sind. Zu
allen öffentlichen Auspielungen ist jedoch die
Genehmigung der zuständigen Verwaltungs-
behörde einzubolen.

— In Stuttgart fand eine Besprechung
bezüglich Gründung eines Vereins zur Er-
haltung der Schwäbischen Volkstrachten statt.
Es wurde beschlossen einen solchen nach dem
Vorbild des badischen ins Leben zu rufen.

Stuttgart, 27. Nov. Das 6. deutsche
Sängerbundesfest (das 5. war bekanntlich in
Stuttgart im Jahr 1896) findet vom 26. bis
30. Juli 1902 in Groz statt. Von den
Vereinen des Schwäbischen Sängerbundes
haben sich bis jetzt 466 Sänger zu dem
Fest angemeldet. Ermutigt durch dieses er-
freuliche Ergebnis hat der Schwäbische Säng-
erbund sich zu einem Einzelvortrag bei einer
der beiden Hauptaufführungen angemeldet.
In der Ueberzeugung, daß für dieses Auf-
treten des Schwäbischen Sängerbundes nur
Schwäbische Volkslieder in Betracht kommen
können, fordert der Bund seine Mitglieder,
soweit sie das Fest besuchen, freundlichst auf-

sich auf folgende Lieder vorzubereiten: Fest-
gang i ans Brünnele; Vom Frühjahr;
Herzeleid von Burtshardt; Durchs Wisen-
thal und Ruß i denn. Nach den bisherigen
Anmeldungen zu schließen, wird der Besuch
von Deutschland überaus groß sein.

Stuttgart, 28. Nov. Heute vormittag
sollte ein in der Kuhn'schen Fabrik in Berg
hergestellter, ungewöhnlich großer Dampfkessel
der in eine Hanouer Fabrik bestimmt ist,
durch sechs Pferde des Rollfuhrunternehmers
Paul von Wauer die abschüssige neue Straße
welche an der Kuhn'schen Fabrik an das
Straßenbahngebäude herabgeht, hinabbesördert
werden. Die Bremsen des Transportmittels
brachen; der Wagen kam in rasendem Tempo
den Abhang herunter, setzte einen im Wege
stehenden Brunnen glatt vom Erdboden weg,
der Kessel zermalnte eines der schönen, kräf-
tigen Pferde vollständig und drückte die
Hinterwand des Straßenbahngebäudes ein.
Personen wurden glücklicherweise nicht ver-
letzt. Eine Schuld an dem Unglück dürfte,
da alle Vorsichtsmaßregeln beobachtet wurden

und der Transport unter der persönlichen Leitung des Herrn Paul von Maur vor sich ging, niemand treffen.

Stuttgart, 29. Nov. Die Leiche der ermordeten Babette Wirth ist seit gestern zu jedermanns Besichtigung im Leichenhaus des Pragerhofes öffentlich ausgestellt. Auch ist die gesamte Schutzmannschaft mit dem Bildnis derselben ausgestattet worden. Wiederholt hat man mit aller Sorgfalt die Umgebung der Mordstelle, den tgl. Privatgarten und den Teil der Anlagen beim oberen See nach Anhaltepunkten und der Mordwaffe durchsucht, bis jetzt aber ohne Ergebnis. Den Liebhaber der Ermordeten, den in der Kanalstraße bediensteten Hausknecht, hat man vor einigen Tagen, nachdem er bekanntlich schon einmal vernommen worden war, verhaftet.

Kottweil, 28. Nov. Vor der Zivilkammer des Landgerichts kam heute die Klage des Schweizers Blatt gegen Frhr. Oskar v. Münch auf Zahlung einer Entschädigung von 10 000 M wegen der Folgen der Schußverletzungen zur Verhandlung. Frhr. v. Münch hatte auf Blatt s. Z. 5 Revolvergeschosse abgegeben. Der Beklagte bestreitet seine Erschöpflichkeit. v. Münch, der bei der Verhandlung nicht anwesend war, war als Offizialanwalt Rechtsanwalt Schiele gestellt, den Kläger vertrat als Armenanwalt Rechtsanwalt Srieder von Horb. Ein Beweisbeschluss in der Sache wird am 10. Dezember verkündet werden. — Die „Hörber Ehr.“ teilt mit, daß vor Beginn der Verhandlung ein Telegramm aus Stuttgart eingetroffen sei, worin Frhr. v. Münch hat mit dem Beginn der Verhandlung zu warten, bis er mit dem zweiten Zug erscheinen könne, weil er den ersten Zug veräumt habe und einen Extrazug nicht habe bekommen können. Da aber seine Anwesenheit nicht nötig ist, wurde in die Verhandlung eingetreten.

Niederstetten, 29. Nov. (Ein frecher Raubanzahl) wurde auf der Landstraße zwischen hier und Oberstetten verübt. Ein Unbekannter nahm einem älteren Manne die Uhr ab und lief eiligst davon. Herr Landjäger Koch, welcher gleich davon Kenntnis erhielt, radelte ihm nach und konnte ihn sofort dingfest machen und die Uhr wieder abnehmen.

Freiburg i. Br., 30. Nov. Bankdirektor Größler aus Lörrach wurde wegen Unterschlagung einer halben Million und wegen Urkundenfälschung zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt.

— Ein tragischer Fall ereignete sich in Löhrieth bei Neustadt in Bayern. Dort sollte der Bauer Hochgrang zu Grabe getragen werden. Beim Weggang vom Sterbeshause wurde die Tochter vom Herzschlage gerührt und starb nach wenigen Minuten.

Berlin, 28. Nov. Die Stadiv.ordneten nahmen mit 64 gegen 51 Stimmen das von dem Ausschuss zur Umgestaltung der Straße Unter den Linden empfohlene, bekanntlich vom Kaiser gebilligte Projekt 2 nach lebhafter Debatte an.

Berlin, 29. Nov. Die vor wenigen Tagen im Reichsbankgebäude einen Kassenbotten gestohlenen 3500 M wurden gestern in einem Nebenraum in einem Winkel versteckt aufgefunden.

Berlin, 28. Nov. Die sozialdemokratische Protestpetition gegen die Erhöhung der Gestretbezüge hat bis jetzt 3 376 000 Unters-

chriften gefunden. Die umfangreichen Ballen der Petitionsbogen werden nächste Woche in das Bureau des Reichstages überführt werden. Die Sozialdemokraten stimmen gegen die Verweisung der ganzen Zolltarifvorlage an eine Kommission.

— Von der gerechten Strafe eines allzu liebenbedürftigen Jünglings erzählt die Berliner „Volks-Zeitung“ folgende heitere Geschichte; Küzlich verfolgt ein junger Mann spät abends ein junges Mädchen, das von einer Familienfeier kam, bis an ein Haus in der Quadowstraße. Bei dem Versuch, sich mit durch die Haustür zu drängen, wurde ihm ein Zipfel seines Ueberziehers in der Thür festgeklemmt, und ließ sich trotz aller Anstrengungen nicht herausziehen. So stand er in der regenfeuchten Herbstnacht. Endlich erschien der Wächter, holte aber zu diesem Hause keinen Schlüssel. Der Jüngling froh weiter, froh viele Stunden lang, bis endlich gegen 5 1/2 Uhr ein Bäckerjung kam und ihm Befreiung brachte.

— Ueber die Hofsjagen in der Gührde wird von dort unter dem Datum des Samstag berichtet: Am 8 Uhr früh erkrankte vor dem Schlosse der Bedienstete der Jäger. Der Kaiser fuhr um 9 Uhr mit den Gästen ins Revier Waschkabel, wo Suche auf Sauen stattfand. Der Kaiser schoß 32 werhafte Sauen, der Erzherzog Franz Ferdinand 59 Sauen, der Großherzog von Mecklenburg 12 Sauen. Darauf wurde das Frühstück im Jagdzelt eingenommen. Die Jagd endete mit einem Hauptsjagen auf Rotwild. Um 3 Uhr traf der Kaiser wieder im Jagdschlosse ein.

Leipzig, 27. Nov. (Eine entmenschte Mutter.) Das Schwurgericht verurteilte die 26 Jahre alte, verheiratete, aber geirrennt lebende Fabrikarbeiterin Schuster wegen vorläufiger Tötung ihres neun Tage alten Kindes zu 14 Jahren Zuchthaus. Die Schuster hatte sich mit dem Kinde nach Vorno zu ihren Eltern begeben und es dort mit Wäsche stücken in ein Kistchen verpackt, worin es erstickte. Mehrere Tage lang hielt sie die Kiste versteckt, nahm die kleine Leiche dann, in Packpapier gewickelt, mit nach der Färbereifabrik, wo sie Arbeit gefunden hatte, und benutzte einen unbewachten Augenblick, um das Palet in die Feuerung, die einen Kessel heizt, zu werfen. Die Glut vernichtete jede Spur der grausigen That, die auch erst nach mehreren Monaten an den Tag kam, als die Schuster wegen der Impfung nach dem Verbleib des Kindes befragt wurde.

— Ein betrogener Gänsestieb. Dieser Tage hütete, wie die „Bob.“ berichtet, die Frau des Besitzers eines einsam gelegenen Gehöftes bei Oberleutensdorf abends im Hofe ein Geräusch. Als sie Nachschau hielt, gewahrte sie, daß ihr aus dem Gänsestall eine Gans gestohlen wurde, die der Dieb, wie aus der vorhandenen Blutlache zu ersehen war, an Ort und Stelle geschlachtet hatte. In einer Ecke des Stalles aber bemerkte sie eine Blechkanne, wie sie die Bergleute zum Mitnehmen der Suppe oder des Kaffees zur Schicht benutzen. In der Blechkanne fand sich eine Brieftasche mit einem Bargeld von über 30 Mark. Ein von der Auszahlung heimkehrender Bergmann wollte sich augenscheinlich einen billigen Sonntagsbraten verschaffen, den er aber infolge seiner Vergeßlichkeit teuer bezahlen mußte. Der Verlustträger hat sich

bis heute begrifflicher Weise noch nicht gemeldet.

Johannesburg, 29. Nov. Bei der Besetzung Pratorias durch die Engländer wurden in der dortigen Münze 23 000 Unzen Gold gefunden, welche die Burenregierung von den Grubenbesitzern eingefordert hatte. Dieses Gold wird jetzt den Eigenthümern wieder zugesetzt werden.

Madrid, 29. Nov. Eine reiche Dame hinterließ für die Armen beinahe eine halbe Million Pesetas, die unter die Leute verteilt werden sollen. Ganze Scharen stürzten in das betreffende Gebäude und zerbrachen die Thüren und Treppengeländer. In der furchtbaren Unordnung erlitten viele Leute Verletzungen. 60 Schutzleute hatten Mühe, den Platz mit blanker Waffe zu säubern. Die Verteilung soll nun praktisch organisiert werden.

— Die Krönung König Eduards VII. soll nunmehr bestimmt am 25. Juni 1902 stattfinden; vermutlich glaubt man in den Londoner Hofkreisen, daß bis dahin der südafrikanische Krieg definitiv zum Abschluß gelangt sein wird.

— Der Heiratskandidat auf der Kanzel. Im Lande der absoluten Freiheit und Menschenrechte kann sich auch ein Prediger so manches erlauben, was einem europäischen Geistlichen nicht gestattet ist; ebenso darf dort ein Methodistenprediger vieles, was dem Pastor einer nicht sektierenden Gemeinschaft untersagt ist: zum Beispiel von der Kanzel herunter um eine Lebensgenossin freien. Das aber hat jüngst ein Methodistenprediger in seiner Kirche gethan. Er hatte seine Frau durch den Tod verloren, und sein Herz sehnte sich nach einer neuen Gattin. Er verkündete von der Kanzel herunter seine Heiratsgelisten „Ich bin Witwer“, sagte er, „und suche eine Frau. Der gewöhnliche Weg der Heiratsannonce widerstrebt meinem Empfinden und meine weltlichen Bekanntschaften sind sehr wenige. Ist in meiner lieben Gemeinde eine Frau oder Jungfrau, die mich nehmen mag, so bitte ich sie, sich zu erheben!“ — Dieses merkwürdige Heiratsgesuch hatte Erfolg. Zwei Damen standen auf, die eine nach der andern. Der Prediger entschied sich an Ort und Stelle; er wählte ohne zu zaudern die, die sich zuerst erhoben hatte. Nach dieser kleinen Ausrufung führte er den Gottesdienst in der gewohnten Weise durch Abingen eines Kirchenliedes weiter.

S u m o r i s t i s c h e s .

— Auf dem Eisenbähne von Mühlheim nach Badenweiler fand ein Freiburger Herr in dem überfüllten Koupee 3. Klasse keinen Platz mehr und ließ sich infolgedessen in einem Koupee 2. Klasse nieder. Als der Schaffner erschien und den Passagier darauf aufmerksam machte, daß er wohl das Koupee verwechselt habe, antwortete dieser, daß er in der 3. Klasse keinen einzigen Platz mehr gefunden habe. Der Schaffner bat den Passagier, sich zu erheben, nahm das Polster vom Platze und sagte: „So jetzt fahren Sie 3. Klasse.“

1. (Aus der Schule). Lehrer: „... Man muß also stets darauf achten, daß Einnahmen und Ausgaben miteinander balancieren. Was sollte auch jemand machen, wenn er z. B. Beispiel 10 000 M. Ausgaben hätte und nur 500 M. Einnahmen?“ — Moritzchen: „Bitte —“ —

Dämon Gold.

Novelle von R. Sturm.

7)

(Nachdruck verboten.)

Mit solchen Trostworten und Ermahnungen hatte Gronau seine Tochter in ihrer unglücklichen Liebe zu beschwichtigen versucht, und es war ihm dies wenigstens soweit gelungen, daß Elisabeth nach einer Stunde bitteren Ringens nach einer anderen Lösung des Herzensconflictes zu dem Entschlusse kam, daß sie sich dem Wunsche des Vaters opfern wollte. Möchte der barmherzige Gott geben, daß ihr Lebensweg sich schließlich noch freundlicher an der Seite eines ungeliebten Mannes gestaltete, als sie in ihrer Schwermut fürchtete.

Elisabeths Kommerzmädchen klopfte jetzt an die Thüre und erinnerte daran, daß es höchste Zeit sei, Toilette zum Empfang der erwarteten Gäste zu machen. Diese Mahnung drängte die verzweifelte Stimmung Elisabeths noch mehr zurück. Obwohl mit tiefem Schmerz im Herzen raffte sie sich doch auf und legte mit Hilfe des Mädchens das kostbare weiße seidene Kleid an, das ihr gestern zu ihrer Ueberraschung auf Geheiß des Vaters die Schneiderin gebracht hatte, nachdem es der Commerzienrat bereits vor acht Tagen bei ihr bestellt hatte.

„Wie gut mein Vater gegen mich ist,“ dachte Elisabeth als sie das schöne Kleid bewunderte. „Er wollte mich damit überraschen und mir Freude machen. O, wenn er sich nur nicht in den Kopf gesetzt hätte, daß ich zu seinem und meinem Glück Leonhard Randow heiraten müßte! Er wäre dann als einer der besten Väter zu preisen.“

Und nun kam der schwere, verhängnisvolle Augenblick, in welchem Elisabeth den ihr vom Vater erwählten Bräutigam empfangen mußte.

Bleich und starr wie ein Marmorbild stand sie da, als Leonhard Randow ihr mit einer tiefen Verbeugung die Hand küßte und leise sagte:

„Ich lege Ihnen mein Herz zu Füßen, gnädiges Fräulein! Sie haben eingewilligt, mit mir durch das Leben zu gehen. Ich werde immer bemüht sein, Sie glücklich zu machen.“

Fast kam es Elisabeth vor, als sei sie stumm vor innerer Erregung und Schwermut geworden. Sie öffnete die Lippen und sprach nicht. Dann aber entgegnete sie fast unhörbar:

„Ich danke Ihnen, Herr Randow. Ich gehorche dem Willen meines Vaters und bin entschlossen, Ihnen die Hand für's Leben zu reichen.“

Dann gab der Bräutigam seiner Braut ein prächtiges Bouquet aus roten und weißen Rosen und steckte einen kostbaren Ring an ihre Hand.

Im Hintergrunde stehend hatte der Commerzienrat Gronau und Carl Randow mit Spannung dieser Scene beigewohnt, und jetzt führte Gronau vertraulich am Arme auch diesen Gast herbei und sagte herzlich zu Elisabeth:

„Leonhards Vater, Herr Carl Randow.“

Sie reichte dem alten Herrn mit einem erzwungenen Lächeln die Hand, die dieser zärtlich küßte und mit frohlockender Stimme rief:

„Ich begrüße Sie als meine liebe Schwiegertochter verehrtes Fräulein und bitte als

einen Beweis meiner Hochachtung dieses Angebinde entgegenzunehmen.“

Mit diesen Worten überreichte Randow der künftigen Schwiegertochter in einem prachtvollen Eui einen herrlichen Brillantschmuck von enormem Werte.

Elisabeth war selbst ganz überrascht von dem sprühenden Feuerglanz dieser Edelsteine. Solchen herrlichen Schmuck hatte sie bisher nur bei Fürstinnen und Gräfinnen gesehen.

Es war wohl kein Zweifel, daß sie, was Glanz und Reichtum anbetraf, eine der größten Partien machen würde.

Und dann reichte Elisabeth dem Bräutigam den Arm, um den er so bescheiden und herzlich gebeten hatte, und folgte ihm in den Salon, wo für die Herrschaften das erste intime Familiendiner serviert wurde.

Der schwere Alp, der auf Elisabeths Herzen gelagert, wich auch allmählig bei den vielen freundlichen Worten, die ihr Bräutigam, ihr Vater und ihr Schwiegervater an sie richteten. Es waren noble, feine Leute die Randows, das wußte sie schon, und lernte sie in dieser Hinsicht noch immer mehr schätzen. Auch hatte Elisabeth schon öfters im Leben gehört und auch recht anschaulich in vielen Romanen gelesen, daß man auch aus Hochachtung und Pflicht einen Mann heiraten und mit ihm glücklich werden könne. Die meisten Prinzessinnen und reichen adeligen Damen sollten ja dieses Los haben.

Mit diesem Gedanken versuchte auch Elisabeth sich mit ihrem Schicksal auszusöhnen und wurde allmählig aufgeheitert, fast lustig.

Aber was war denn auf einmal ihr in den Sinn gefahren, als sie vorhin so lange in das herrliche Rosenbouquet blickte!? Aus jeder der Rosen rief es ihr entgegen Hellmuth! Hellmuth!

Und dann sah sie ein schönes bleiches Anlitz von Verzweiflung erfüllt und von Sorgen und Gram zerwühlt. Jetzt, wo sie sich im sündigen Wahne dem Glück nahe zu sein für möglich hielt, wurde Hellmuth ohne Zweifel vom Unglück zu Boden gedrückt.

Finstere Schwermut fiel auf Elisabeths Geist und sie starrte mit einem seltsamen Blicke immer und immer wieder auf das Rosenbouquet, hörte nicht auf das Gespräch ihres Bräutigams und ihres Vaters, die unmitteldar neben ihr saßen, und eine unheimliche Angst bemächtigte sich ihrer.

Ihr Vater merkte zuerst die seltsame Umwandlung, die mit Elisabeth vorgegangen war und beobachtete sie mit besorgten Blicken. Auch Leonhard und dessen Vater konnte dieses eigentümliche Wesen nicht entgehen und sie fragten teilnehmend, ob sie sich vielleicht unwohl fühle.

„Ja sehr,“ hauchte sie kaum hörbar und griff mit der kleinen weißen Hand nach der heißen fiebernden Stirn.

„Es war eine ungewohnte Aufregung für Elisabeth“, sagte jetzt Gronau. „Sie hat schwache Nerven und muß in diesem Jahre eine große Erholungsreise machen dann wird sie ganz gesund werden. Heute werden der Herr Bräutigam und Herr Schwiegervater entschuldigen, daß Elisabeth uns so zeitig verläßt. Komm mein Kind, ich bringe Dich in Dein Zimmer, Du brauchst Ruhe.“

Mit den letzten Worten bot der Commerzienrat seiner Tochter den Arm und geleitete dieselbe in ihre Gemächer.

Im stillen ahnte Gronau wohl, daß der wahre Grund von Elisabeths tiefer trauriger Erregung kein Unwohlsein oder etwa eine Folge der Tafelreuden war, aber er lies Niemanden davon etwas merken, auch Elisabeth selbst sagte er nichts, denn er hoffte, daß die Zeit und die neuen Verhältnisse auch ihre Herzenswunde heilen würden.

Mit freundlicher, heiterer Miene kehrte daher Gronau bald zu seinen Gästen zurück und bewirtete sie noch weiter mit den besten Weinen und feinsten Havanna cigars zum Schlusse des Festmahles.

Am andern Tage hatte sich Elisabeth so weit gesammelt, daß sie im Stande war, ihrem Verlobten und dessen Vater ein freundliches Gesicht zu zeigen, höflich mit ihnen zu plaudern und den fatalen Zwischenfall von gestern vergessen zu machen. Mehr verlangten die Randows Vater und Sohn gar nicht, und waren beide ganz vergnügt, als sie in Begleitung Elisabeths und des Commerzienrats in dessen Landauer einen Ausflug machen konnten. Darüber waren aber sowohl die Väter des verlobten Paares als auch dieses selbst einig geworden, daß die Hochzeit Elisabeths mit Leonhard erst im nächsten Jahre stattfinden sollte, damit die Braut durch einen langen Aufenthalt in der Schweiz und dann an der Ostsee erst ihre schwachen Nerven kräftigen könne.

Die Frage, die der einzige Schwärmer im Club „Concordia“ in D. bei dem Bekannwerden von Leonhard Randows Verlobung mit Elisabeth Gronau gestellt hatte: Was wird denn nun aus der lieben kleinen Sängerin Lona Wildt werden, wurde von mancher teilnehmenden Seele wiederholt, als nun Leonhard Randows Verlobnis in D. offiziell bekannt gemacht wurde, aber Niemand stellte sich diese Frage wohl ernster und öfter als Lona Wildt selbst. Oft wollte ihr dabei allerdings das Herz zerspringen, wenn sie es so tief schmerzlich empfand, daß sie wie ein Spielzeug oder wie eine abgethane Sache bei Seite geschoben war und wenn der Gram und Schmerz dann Brust und Herz Tage lang erfüllen, wenn die Heiterkeit ihrer Seele für immer verloren zu sein schien, wenn ihre Pulse hämmerten, ihre Schläfe glühten, und Verzweiflung oder Wahnsinn die Unglückliche zu packen schien, dann kam ihr wohl auch der düstere unfeltige Gedanke dieses so schrecklich gewordene Leben auszuschütten. Aber die göttliche Kraft, die in der Menschenseele wohnt, sandte in den dunkelsten Augenblicken der unglücklichen Lona doch auch wie so manchem schwer bedrücktem Menschen wunderbaren Trost. Ihre tief traurige Gemütsstimmung, und ihre Hoffnungslosigkeit schlug aus rätselhaften, inneren seelischen Gründen doch zuweilen wunderbar in eine erhabene Harmonie um, aus der sich eine seltsame unerklärliche Zuversicht entwickelte. Auch war Lona doch auch nicht so ganz der düsteren Gemütsstimmung verfallen, daß sie nicht an ihre Pflichten gegen ihre alternde, schlecht versorgte Mutter und an die großen und schönen Aufgaben ihres Künstlerberufes dachte.

(Fortsetzung folgt.)